

AUS DEN TÄLERN, VON DEN HÜGELN

BERGÜN, DAS WALSER TAL ODER WECHSELNDE ORTE IM KANTON APPENZEL AUSSERRHODEN: WAS FESTIVALS IN DER GEOGRAFISCHEN PERIPHERIE VONEINANDER LERNEN KÖNNEN, HABEN DEREN MACHERINNEN UND MACHER AN DER TAGUNG «LOKALE VERANKERUNG UND ÜBERREGIONALE AUSSTRAHLUNG - EINE ZERREISS-PROBE?» MITEINANDER DISKUTIERT.

Landauf, landab gibt es unzählige Festivals. Es gibt keine Region in der Schweiz, in der engagierte Menschen nicht ein eigenes Festival auf die Beine stellen und damit Hunderte oder gar Tausende Menschen anlocken. Musikfestivals dominieren den sommerlichen Veranstaltungskalender, daneben gibt es jahrein, jahraus Theatertreffen, Tanz- und Filmfestivals oder Literaturtage. Keine Sparte, die nicht ein eigenes Festival kennt: arrivierte, populär, Mainstream, für ein Nischenpublikum, avantgardistisch, klassisch, volkstümlich.

Die Mehrheit dieser Festivals ist urban, monodisziplinär und pflegt ein meist spartenbezogenes Publikum. Anders die Kulturlandsgemeinde: Sie ist interdisziplinär und thematisch ausgerichtet. Alljährlich lädt sie verschiedenste Gäste aus Kultur, Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Gesellschaft ein, sich während eines Wochenendes mit einer gesellschaftlichen Frage auseinanderzusetzen, sich auszutauschen, neue Erkenntnisse zu gewinnen und diese in die Gesellschaft auszustrahlen. Gibt es andere Kulturanlässe, die ähnlich funktionieren? Die ebenfalls einen thematischen Fokus haben, spartenübergreifend sind und die inhaltliche Auseinandersetzung mit und unter dem Publikum und zusammen mit den Kulturschaffenden suchen? Die ebenso in der geografischen Peripherie angesiedelt sind und dort den Anspruch haben, kulturelle und gesellschaftliche Impulse zu setzen?

Im Vorfeld der diesjährigen Ausgabe lud die Kulturlandsgemeinde zu einer zweitägigen Arbeitstagung zum Thema «Lokale Verankerung und überregionale Ausstrahlung - eine ZerreiSSprobe?» ein. Die Teams des Bergfahrt Festival Bergün - «Wie jede Bergtour: ein Abenteuer» - und des vorarlbergischen Walserherbst - «Das steilste Festival mitten in den Bergen» -, folgten der Einladung und trafen sich zum Austausch über die Frage, wie kleine Kulturfestivals in einer peripher gelegenen Region Momente des Gemeinsinns stiften können.

Dieses erstmalige Treffen war der gemeinsamen Reflexion, dem Voneinanderlernen und der Entwicklung neuer Perspektiven gewidmet und bot allen Teilnehmenden einen willkommenen Moment des Innehaltens - als tiefes Durchatmen kurz vor dem Anlass oder als Denkpause im «Ruhejahr» der biennial stattfindenden Festivals. Die Reaktionen der anderen Teams auf die Präsentation des eigenen Festivals ermöglichten, die Selbstverständlichkeiten des eigenen Tuns zu befragen: Welche Eigenheiten des Festivals lösen ein Echo, ein Staunen oder gar ein leises «Wow» aus? Welche Programmpunkte werden als bedenkenswert, als vorbildlich oder gar als nachahmenswert erachtet? Und was wird aus der Aussenperspektive als Kernelement des Anlasses gedeutet? Durch die Augen



Gemeinsam innehalten: Festival-Macherinnen und -Macher tauschen sich über geteilte Fragen und Freuden im Weiterentwickeln von Kulturfestivals in der geographischen Peripherie aus.



der anderen wird das Eigene bedeutungsvoll und unvergleichlich zugleich. Gleichzeitig wird es aber auch möglich, scheinbare Alternativlosigkeiten neu zur Diskussion zu stellen: In welchem Rhythmus soll das Festival durchgeführt werden? Welche Stärken liegen im Ortswechsel? Würde eine Durchführung am selben Ort Energien für anderes freisetzen? Welchen Stellenwert haben die Interdisziplinarität und das jährlich neu gesetzte Thema? Wie wichtig ist die enge Zusammenarbeit mit der Bevölkerung, und wie gelingt die gewünschte lokale Verankerung?

Die Gespräche waren intensiv: Drei unterschiedliche Festivals, geografisch weit voneinander entfernt, mit anderen Ausgangslagen, anderen Formaten - und mit doch so vielen Gemeinsamkeiten. Die Grenzen des Wachstums, klein und fein statt gross und lautstark: Darin liegt das Geheimnis der drei Festivals. Nur so schaffen sie die magischen Momente, in denen Neues und Unerwartetes entsteht oder überraschende Begegnungen möglich werden. Die Bedeutung des Austragungsortes und der Art und Weise, wie die Zusammenarbeit mit der lokalen Bevölkerung gestaltet wird: Die Festivals suchen die Verankerung im Dorf,

im Tal oder im Kanton und wollen nicht als Fremdkörper wahrgenommen werden. Die leidige Frage des Geldes, das immer und überall Grenzen setzt, und damit verbunden viele gemeinsame Fragen: Welche Abstriche sind akzeptabel, und wo muss die Vision leitgebend bleiben bei der Gestaltung des Programms? Wie können Geldgeberinnen und Geldgeber davon überzeugt werden, dass die Wirkung nicht nur im Unmittelbaren steckt, sondern dass es vielmehr der Nachhall ist, der langfristig in die Gesamtgesellschaft strahlt und Mehrwert schafft? Die Festivalteams, die sich mit Herzblut engagieren: Wie können neue Personen gefunden und eingebunden werden? Welche Hürden und Chancen ergeben sich in Momenten der Stabsübergabe?

«Die Akkus neu aufladen»: Die Lust und Motivation, aus der Peripherie - ob aus dem Tal oder von den Hügeln - die Festivalandschaft mitzugestalten und eigene Akzente

zu setzen, wurde während des Treffens für alle Teilnehmenden deutlich spürbar. Die Festivalteams werden im kommenden Jahr die anderen Anlässe besuchen und den inspirierenden Austausch fortsetzen. Geliebter Gemeinsinn, das Thema der diesjährigen Kulturlandsgemeinde, ist also nicht nur deklariertes Ziel der einzelnen Veranstaltungen, sondern könnte sich in Zukunft auch zwischen dem Appenzellerland, dem Voralberger Walsertal und dem Bündler Bergdorf Bergün entwickeln.

Text: Katrin Rieder
Bilder: Franziska Schürch

Katrin Rieder, geboren 1969, ist promovierte Historikerin, NPO-Managerin sowie Organisationsberaterin und lebt in Bern. Nach beruflichen Stationen bei der Schweizer Kulturstiftung Pro Helvetia und als Direktorin des Schweizerischen Freilichtmuseums Ballenberg arbeitet sie seit 2015 als freiberufliche Kulturvermittlerin. Sie leitet und begleitet Projekte zur Vermittlung von immateriellem Kulturerbe und zur Stärkung der kulturellen Teilhabe, zudem wird sie als Beraterin in Strategieprozessen und als Moderatorin von Tagungen und Workshops engagiert.